

ESNtrain: Weichenstellung zu einer europäischen Identität?

Hat Europa eine gemeinsame Identität? Dieser Frage gehen Wissenschaftler und EU-Akteure seit der Gründung der politischen Europäischen Union im Zuge des Maastrichter Vertrages 1993 nach. In diesem wurden die Grundlagen für eine zukünftige politische Union als einem über den Nationalstaaten angeordneten Bund geschaffen. Neben der Förderung einer Wirtschafts- und Währungsunion, einer gemeinsamen europäischen Außen – und Sicherheitspolitik, einer Demokratisierung des Europäischen Parlaments und einer verstärkten europäischen Zusammenarbeit in der Innen – und Rechtspolitik wurde ebenfalls der Begriff der „Unionsbürgerschaft“ vertraglich mit Inhalt gefüllt. Die offizielle europäische Unionsbürgerschaft sollte nicht die nationale Staatsbürgerschaft ersetzen, sondern diese ergänzen. Mit der Unionsbürgerschaft hatte nun jeder europäische Bürger die Aufenthaltserlaubnis in allen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union, das aktive und passive Kommunalwahlrecht und das Recht, das Europäische Parlament unabhängig vom eigenen Wohnsitz innerhalb der gesamten Europäischen Union zu wählen. Einige Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer und damit dem Ende des Kalten Krieges im Sinne einer bipolaren Weltordnung war das Ziel einer europäischen Einigung zur nachhaltigen Friedenssicherung und in Abgrenzung zu den beiden ehemaligen Blöcken USA/Sowjetunion besonders dringend.

Der Maastrichter Vertrag stellte somit die entscheidenden institutionellen Weichen für die Schaffung einer politischen und gesellschaftlichen Einheit in Europa. Was bedeutet dies jedoch für das Zugehörigkeitsgefühl der europäischen Bürgerinnen und Bürger zur Europäischen Union? Fühlen sie sich als europäischer oder als nationalstaatlicher Bürger? Sind diese beiden Identitäten vielleicht sogar miteinander vereinbar?

Der Identitätsbegriff ist bisher stark auf nationalstaatlicher Ebene verhaftet und beinhaltet eine gemeinsam geteilte Vergangenheit, gemeinsame Mythen, Rituale, Traditionen und Territorien, eine geteilte sprachliche Kommunikation sowie eine abstrakte Abgrenzung zwischen dem „wir“ und dem „anderen“. Studien zeigen, dass diese Kennzeichen einer Identität auf europäischer Ebene noch sehr schwach vorhanden sind. Die europäischen Bürgerinnen und Bürger fühlen sich heutzutage noch immer fast ausschließlich ihrem jeweiligen Nationalstaat, anstatt dem europäischen Kollektiv, zugehörig. Die Europäische Union wird weiterhin als Elitenprojekt betrachtet werden, welches vor allem von wirtschaftlichen und politischen Akteuren, anstatt von der europäischen Bürgerschaft selbst getragen wird. Diese fühlt sich von europäischen Themen noch sehr wenig betroffen, obwohl die Europäische Union bereits sehr viele nationalstaatliche Kompetenzen übertragen bekommen hat. Die gesellschaftliche Integration ist demnach nicht einher gegangen mit der politischen und wirtschaftlichen Integration Europas.

Bis zu einer kollektiven Identität im Sinne von Abgrenzungen und Zuordnungen zu der politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Einheit „Europa“ über die nationalstaatlichen Grenzen hinaus ist es demnach noch ein langer Weg.

Mit dem ESNtrain und dem Zusammentreffen von Studenten und Alumnis aus ganz Europa können wir diese Grenzen geographisch und geistig überschreiten und neue Weichen für eine europäische Identität stellen, welche nicht die nationale Identität verwischt, sondern sie durch eine übergeordnete, multikulturelle und friedensstiftende europäische Identität ergänzt.

Susanna Lucio
Präsidentin ESN Schweiz

Susanne Gedamke
Präsidentin ESN Zürich